pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Mank, Svenja; Schulz, Stefan M.; Ordemann, Jessica; Kühne, Stefan; Maaz, Kai

# Kein grenzenloser Trend zur höheren Bildung. Bildung in Deutschland 2020

*formal und inhaltlich überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:*
*formally and content revised edition of the original source in:*
*Schulverwaltung : Zeitschrift für Schulentwicklung und Schulmanagement. Nordrhein-Westfalen 31 (2020) 10, S. 260-264*

Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /
Please use the following URN or DOI for reference:
urn:nbn:de:0111-pedocs-238492
10.25656/01:23849

*https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-238492*
*https://doi.org/10.25656/01:23849*

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

# Kein grenzenloser Trend zu höherer Bildung

## Bildung in Deutschland 2020

Svenja Mank, Stefan Schulz, Jessica Ordemann, Stefan Kühne & Kai Maaz
DIPF | Leibniz-Istitut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Im diesjährigen nationalen Bildungsbericht zeichnen sich vier bereichsübergreifende Entwicklungslinien ab, die zum Teil bereits in den vorherigen Berichten sichtbar wurden, wenngleich in unterschiedlicher Gewichtung: Deutlich werden Grenzen des Trends zu höherer Bildung, steigende Bildungsbedarfe für formal gering Qualifizierte, höhere Durchlässigkeit im Bildungssystem und zunehmende Digitalisierung in allen Bildungsbereichen. Der folgende Beitrag gibt im ersten Teil einen Überblick über diese Trends und konzentriert sich dabei auf die Entwicklungen im allgemeinbildenden Schulwesen. Im zweiten Teil werden sich daraus ergebende Herausforderungen dargelegt.

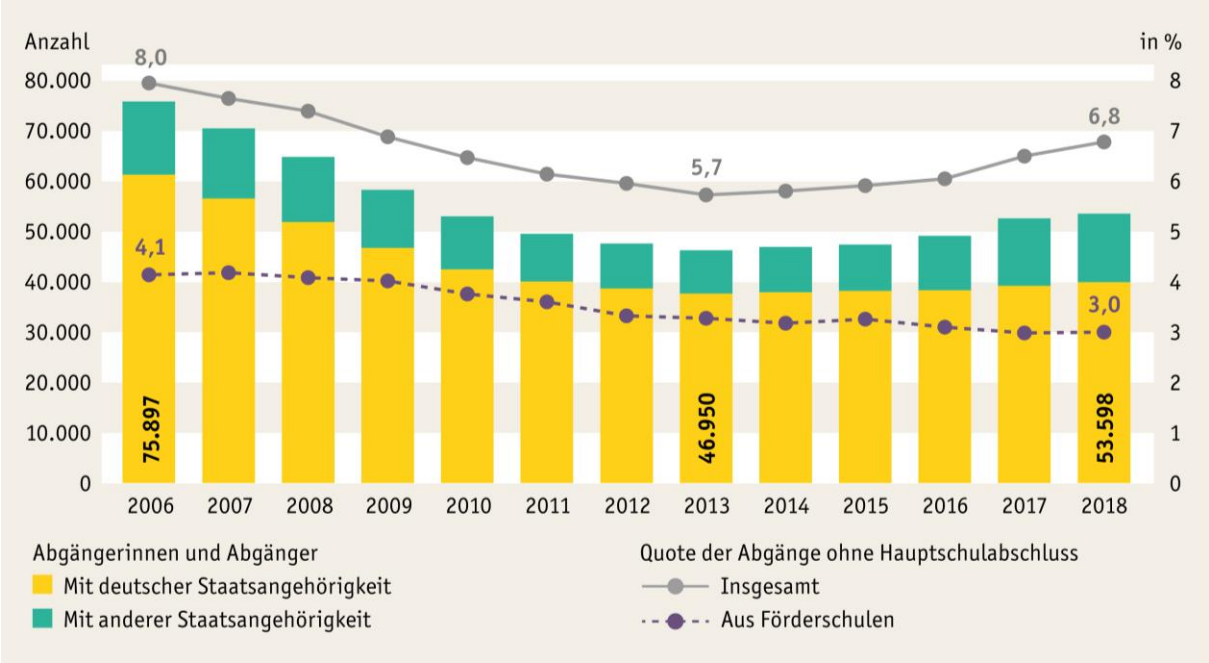
### Grenzen des Trends zu höherer Bildung

Seit dem ersten Bildungsbericht 2006 wurde der Trend zu höherer Bildungsbeteiligung und höher qualifizierenden Abschlüssen mit jedem Jahr stärker sichtbar. Während in anderen Bereichen die weiterhin hohen Ausbildungs- und Studienanfängerzahlen ein anhaltend hohes Niveau der Bildungsbeteiligung erkennen lassen, wird mit Blick auf das Schulwesen deutlich, dass der Trend seine Grenzen hat. Dies zeigt sich zum einen an stagnierenden Quoten von Schüler:innen, die nach ihrer Grundschulzeit auf ein Gymnasium übergehen (2018 zuletzt 43%). Zum anderen weisen rückläufige Abschlussquoten[1] darauf hin: Verfügten 2014 noch 56% der Jugendlichen über einen mittleren Abschluss, sind es 2018 noch 51 %. Die Quote der Absolvent:innen mit allgemeiner Hochschulreife sinkt im selben Zeitraum von 35 auf 33 %. Es ist nicht auszuschließen, dass sich die verstärkte Zuwanderung von schutz- und asylsuchenden Jugendlichen in den Jahren 2015 und 2016 auf diese Quoten niederschlägt. Denn durch sie ist zwar die Zahl der gleichaltrigen Wohnbevölkerung gestiegen, ab wann die geflüchteten Jugendlichen die allgemeinbildenden Schulen besuchten, kann jedoch nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, dass der Bildungsstand in diesen Altersgruppen 2018 niedriger ist als zuvor. Dies wird nicht zuletzt an der seit einigen Jahren wieder kontinuierlich steigenden Quote von Abgänger:innen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss deutlich: 2018 verließen knapp 7 % der Jugendlichen die allgemeinbildenden Schulen, ohne mindestens einen Hauptschulabschluss erreicht zu haben (Abb. 1). Es handelt

[1] Die Zahl der Absolvent:innen wird im jeweiligen Jahr auf die gleichaltrige Wohnbevölkerung bezogen (Quotensummenverfahren).

sich dabei immer seltener um Abgänge aus Förderschulen, sondern vermehrt um Schüler:innen aus den sonstigen allgemeinbildenden Schulen. Die steigende Abgangsquote ist dabei nicht allein als Folge des fluchtbedingt erhöhten Zuwanderungsaufkommens zu sehen, denn auch die Zahl der Abgänger:innen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit wächst stetig an, zuletzt auf knapp 40.000 Jugendliche.

**Abb. 1: Schulabgänge ohne Hauptschulabschluss 2006 bis 2018 nach Staatsangehörigkeit**




Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 144

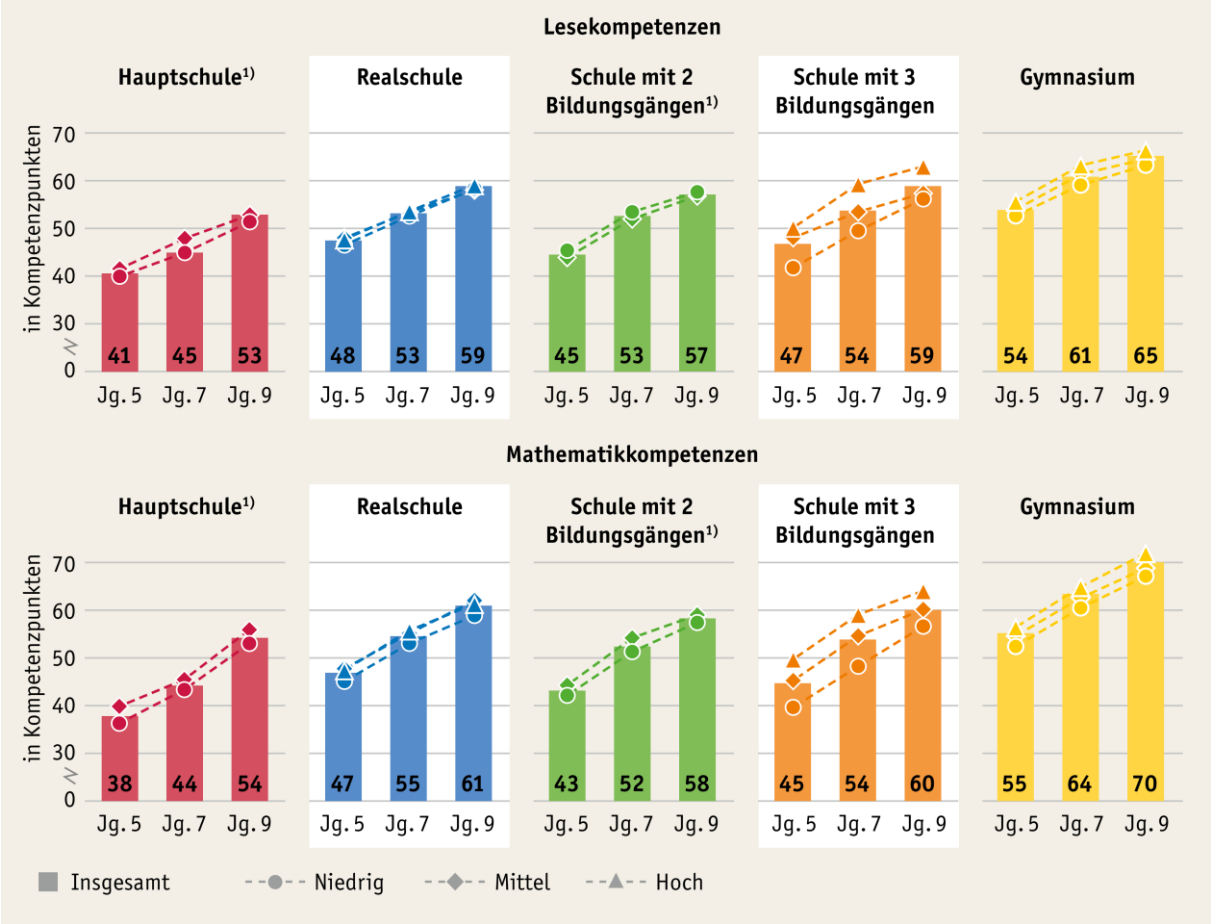
**Steigende Bildungsbedarfe für formal gering Qualifizierte**

Der Trend zu höherer Bildung mit einem geringen Anteil an formal gering Qualifizierten hält nicht weiter an. Obgleich der Bildungsstand in der Bevölkerung insgesamt auf einem hohen Niveau ist, verbleiben über alle Bildungsbereiche hinweg Menschen ohne oder mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen oder mit geringen fachbezogenen Kompetenzen. Die Konsequenzen dessen sind insofern weitreichend, als sich Menschen mit formal geringem Bildungsstand häufiger in sozialen und finanziellen Risikolagen wiederfinden. Auffällig ist zudem, dass diese Disparitäten weiterhin in enger Verbindung mit der sozialen Herkunft stehen.

Für den Sekundarbereich I zeigen sich im Schulartvergleich zum Teil stark variierende Lese- und mathematische Kompetenzen von Jugendlichen am Ende der 9. Jahrgangsstufe (Abb. 2). Zwar entwickeln sich die bereits zu Beginn des Sekundarbereichs sehr unterschiedlichen Kompetenzniveaus in den darauffolgenden Schuljahren nicht weiter auseinander und in Mathematik sind an Hauptschulen gar die größten Kompetenzfortschritte zu verzeichnen

(+16 Kompetenzpunkte). Doch erreichen die Schüler:innen an dieser Schulart damit im Durchschnitt gerade einmal einen Kompetenzstand, der an Gymnasien bereits in der 5. Jahrgangsstufe vorlag. Zudem weisen Sekundarschüler:innen aus Familien mit niedrigem sozialem Status in nahezu allen Schularten die geringsten Lese- und mathematischen Kompetenzen auf. Auch die Ergebnisse der jüngsten PISA-Studie weisen erneut darauf hin, dass die schulischen Leistungen von Jugendlichen in Deutschland weiterhin stark in Abhängigkeit der sozialen Herkunft variieren (Weis et al., 2019).

**Abb. 2: Kompetenzentwicklung in Mathematik und im Lesen von Jahrgangsstufe 5 bis 9 nach Schularten und sozialer Herkunft* (in Kompetenzpunkten)****




* Für alle Schüler:innen wurde ein Index für den höchsten beruflichen Status der Familie gebildet (ISEI). Es werden die 25 % der Jugendlichen mit den höchsten Indexwerten („Hoch“) mit den 50 % mit mittleren („Mittel“) und den 25 % mit den niedrigsten Indexwerten („Niedrig“) verglichen.
** Eigene Berechnungen auf Grundlage der Startkohorte 3 des NEPS.
1) Aufgrund der geringen Fallzahl für Schüler:innen mit hohem sozialem Status werden für die Hauptschule und Schule mit 2 Bildungsgängen keine Werte ausgewiesen.

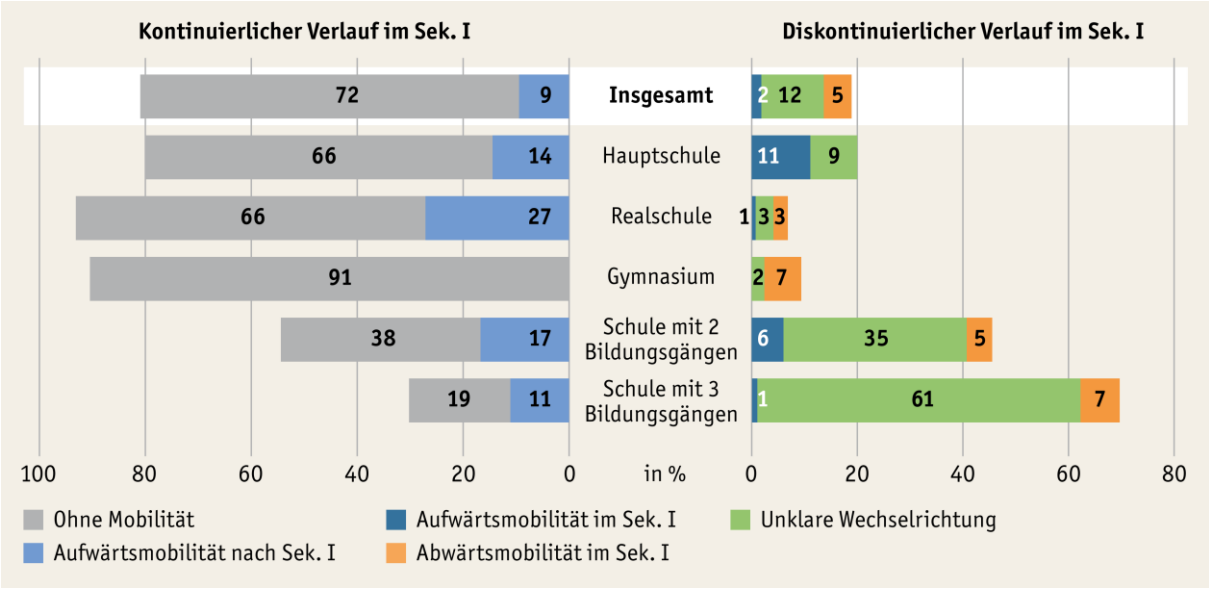
Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 140

**Höhere Durchlässigkeit im Bildungssystem**

Die einst rigiden Strukturen des Bildungssystems wurden in den letzten Jahrzehnten zunehmend flexibilisiert. Dazu zählen u. a. die Entkoppelung von Schulabschlüssen und Schularten oder die erweiterten Möglichkeiten der formalen Höherqualifikation an beruflichen Schulen. Zwar sind wichtige Bildungsentscheidungen noch immer früh zu treffen, doch können diese im Bildungsverlauf leichter revidiert und Bildungsbiografien somit flexibler gestaltet werden.

Zu der höheren Durchlässigkeit trugen u. a. die strukturellen Reformen der Schulsysteme bei: Die Mehrzahl der Länder schaffte die eigenständigen Haupt- und Realschulen zugunsten kombinierter Schularten ab, die mindestens zwei Abschlussoptionen vorhalten. Dadurch wird es den Schüler:innen erleichtert, im Verlauf des Sekundarbereichs I den Bildungsgang zu wechseln, ohne z. B. die Einzelschule und damit das gewohnte soziale Umfeld verlassen zu müssen. Seit 2008 liegen die globalen Wechselquoten zwischen Schularten konstant bei unter 3 %. Dies schließt allerdings die Mobilität innerhalb der Schulen mit zwei oder drei Bildungsgängen nicht ein. Hier ist die Durchlässigkeit erwartungsgemäß hoch: Im Verlauf des Sekundarbereichs I wechseln 46 % der Schüler:innen an Schulen mit zwei Bildungsgängen noch mindestens einmal den Bildungsgang; an Schulen, die alle drei Abschlussoptionen vorhalten, sind es 70 % (Abb. 3). Selbst wenn man davon ausgeht, dass die Schülerinnen und Schüler die Zuordnung zu einem Bildungsgang nicht zweifelsfrei einschätzen konnten oder dass sie im zeitlichen Verlauf anders antworteten, bleibt eine überdurchschnittlich hohe Mobilität dieser Schüler:innen offenkundig.

**Abb. 3: Schulische Verlaufstypen* der Startkohorte drei des NEPS in Abhängigkeit der in Jahrgangsstufe 5 besuchten Schulart*** (in %)**




* Zeitraum 2010 (Jahrgangsstufe 5) bis 2016, Fallzahl n = 3.515 (ohne frühe Stichprobenausfälle)
** Ohne Förderschulen. Schüler:innen, die in Jahrgangsstufe 5 und 6 noch die Grundschule oder Orientierungsstufe besuchten, wurden jeweils der im Anschluss gewählten weiterführenden Schulart zugeordnet.

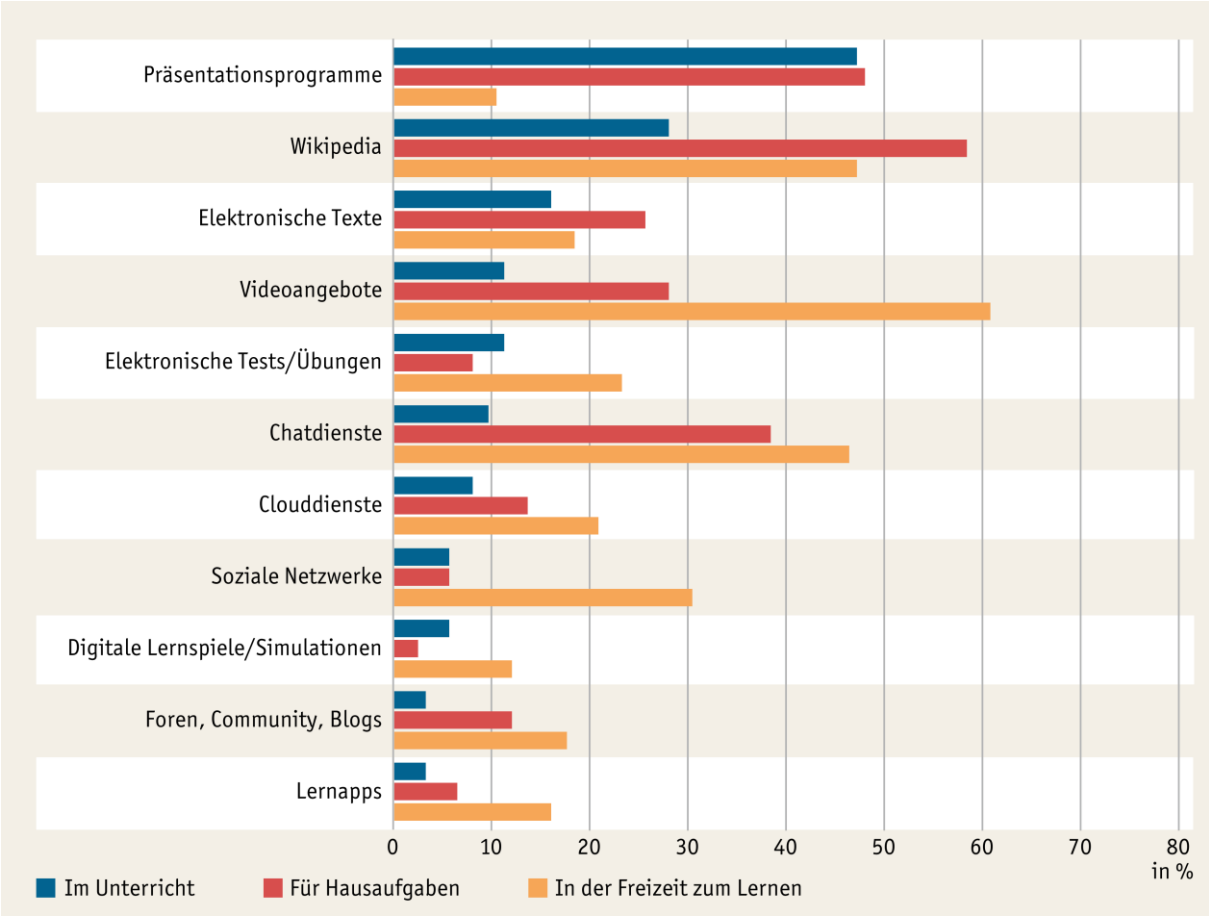
Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 114

**Zunehmende Digitalisierung in allen Bildungsbereichen**

Der Trend einer zunehmenden Digitalisierung zeigt sich schrittweise auch im Bildungssystem. Verstärkt werden digitale Medien in Lehr-Lern-Prozesse integriert – wenn auch in den einzelnen Bildungsbereichen mit variierendem Zielhorizont und in unterschiedlicher Geschwindigkeit. Die anlässlich der Corona-Pandemie notwendig gewordenen Schulschließungen machten die Potenziale der Digitalisierung von Bildungsprozessen in Schule und Unterricht wie auch bestehende Defizite in besonderem Maße deutlich.

Die Verwendung digitaler Medien zur Gestaltung der eigenen Freizeit oder zur Kommunikation mit Freund:innen ist für Kinder und Jugendliche mittlerweile selbstverständlich. Immer häufiger werden Videos, soziale Netzwerke und andere digitale Medien aber auch zur Vor- und Nachbereitung von Hausaufgaben oder zur Aneignung von Lerninhalten in der Freizeit eingesetzt (Abb. 4).

**Abb. 4: Nutzung digitaler Medien im Unterricht, für Hausaufgaben und in der Freizeit zum Lernen durch Schüler:innen weiterführender Schulen 2017 (in %)**




Quelle: Schmid et al. 2017, Monitor Digitale Bildung

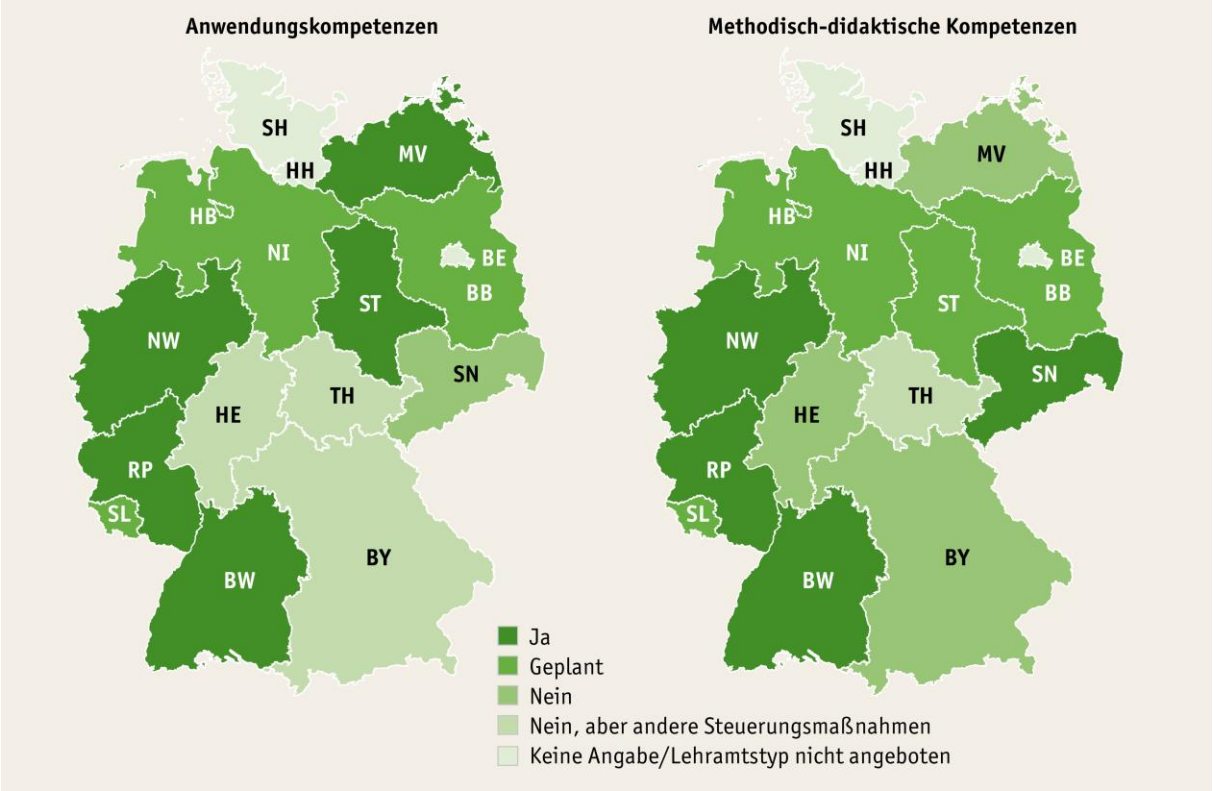
Wenngleich die Nutzung digitaler Medien ein zentraler Bestandteil des Alltags der Jugendlichen ist, verfügt ein beträchtlicher Teil nur über rudimentäre Anwendungskompetenzen. Diese Jugendlichen sind lediglich in der Lage, äußerst einfache digitale Informationen zu verarbeiten. Die fehlenden digitalen Kompetenzen der Jugendlichen unterstreichen die Bedeutung einer professionell angeleiteten Nutzung digitaler Medien in Schule und Unterricht. Nach eigener Angabe setzen nur ein Fünftel der Lehrkräfte im Jahr 2018 täglich digitale Medien im Unterricht ein, ein weiteres Fünftel gar seltener als einmal im Monat oder nie (Eickelmann et al., 2019). Digitale Medien werden nicht nur selten verwendet, sondern meist auch nur in einem eingeschränkten Spektrum. Anwendung finden sie überwiegend in lehrkräftezentrierter Form zur Vermittlung von Informationen und selten zur individuellen Förderung oder Unterstützung der Zusammenarbeit von Schüler:innen, obwohl digitale Medien insbesondere dann einen Effekt auf den Lernerfolg zu haben scheinen, wenn Lehrkräfte diese nicht nur als Informationsträger, sondern auch zur Informationsverarbeitung einsetzen (Zierer, 2019).

Gegenwärtig werden die eigenen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien von den Lehrkräften differenziert bewertet: Ein Großteil (79 %) gibt an, Unterricht vorbereiten zu können, der den Einsatz digitaler Medien durch Schüler:innen vorsieht. Demgegenüber gibt nur knapp jede und jeder Zweite an, den Lernstand von Schüler:innen mit Hilfe digitaler Medien überprüfen zu können und nur ein Drittel kann nach eigenen Angaben ein Lernmanagementsystem verwenden (Eickelmann et al., 2019). Diese Einschätzungen verdeutlichen den Entwicklungsbedarf in der Professionalisierung von Lehrkräften. Lange Jahre spielten digitalisierungsbezogene Inhalte in der Lehrkräfteausbildung nur eine untergeordnete Rolle. Im Rahmen der Überarbeitung der Standards für die Lehrkräfteausbildung hat die KMK dahingehend zwar länderübergreifende Anforderungen formuliert. Jedoch gibt es nach wie vor in einem Teil der Länder keine landesweit einheitlichen Vorgaben zur Vermittlung von Anwendungs- oder methodisch-didaktischen Kompetenzen im Lehramtsstudium (Abb. 5).

Umso bedeutender wird die Vermittlung entsprechender Kompetenzen im Rahmen der Lehrkräftefortbildung. Bislang erfolgt die Aneignung von Kompetenzen überwiegend im Selbststudium oder durch den Austausch im Kollegium; nach eigener Angabe hat mehr als ein Drittel der Lehrkräfte bislang keine formale Fortbildung für den Einsatz digitaler Medien im Unterricht besucht (Eickelmann et al., 2019). Als Grund hierfür wird häufig angegeben, an der eigenen Schule nicht die entsprechenden Angebote vorzufinden oder keine Zeit für die Teilnahme an Fortbildungen zu haben (Bitkom, 2019). Dies kann u.a. auch damit zusammenhängen, dass Schulleitungen oftmals wenig Anreize zur Weiterbildung, z. B. in Form von zeitlicher Entlastung, schaffen; weniger als die Hälfte der Lehrkräfte findet, dass der Einsatz digitaler Medien an ihrer Schule Priorität habe (Eickelmann et al., 2019).

Eine nachhaltige Einbindung digitaler Medien in schulische Lehr-Lern-Prozesse scheint jedoch vor allem dann zu gelingen, wenn ihr Einsatz in der Kultur der Schule verankert und entsprechende Ziele in Medienkonzepten festgeschrieben werden. Unabhängig von politischen Unterstützungssystemen können die Nutzung des Handlungsspielraums und das Ergreifen kleiner Maßnahmen bereits deutliche Erfolge zeigen (Eickelmann, 2013).

**Abb. 5: Landesweit einheitliche Vorgaben zur Vermittlung von Anwendungs- und methodisch-didaktischen Kompetenzen im Lehramtsstudium***




* Allgemeinbildende Fächer für den Primar- und Sekundarbereich I. In Bremen liegen für den Sekundarbereich I keine Angaben vor.

Quelle: Bertelsmann Stiftung et al., 2018, Monitor Lehrerbildung

### Herausforderungen

Die skizzierten übergreifenden Trends- und Entwicklungslinien münden in vier von der Gruppe der Autor:innen identifizierten Herausforderungen für Weiterentwicklungen im Bildungswesen:

*(1) Weiterer Aus- und Umbau von Bildungsinstitutionen*

Die historisch gewachsenen Strukturen des Bildungssystems wurden in den vergangenen Jahren durch den Aus- und Umbau von Bildungsinstitutionen weiter flexibilisiert und an gesellschaftliche Entwicklungen angepasst. Dabei stellt die zunehmende Digitalisierung der Lebens- und Arbeitswelten gegenwärtig neue Anforderungen an das Bildungssystem.

Gleichzeitig bietet sie Möglichkeiten, Bildungsangebote für Menschen unterschiedlicher Ausgangslagen weiter zu öffnen. Dies wird jedoch nur gelingen können, wenn die Einrichtungen verstärkt als (digitale) Orte der Kooperation zwischen allen, am Bildungsprozess Beteiligten, eingerichtet und wahrgenommen werden.

*(2) Förderung und Unterstützung des pädagogischen Personals*

Die kontinuierliche Förderung und Unterstützung des pädagogischen Personals ist eine zentrale Voraussetzung für ein leistungsfähiges Bildungssystem. So zeichnet sich im Schulwesen nicht nur ein altersbedingter Ersatzbedarf ab, sondern auch die Notwendigkeit für eine kontinuierliche und qualifizierte Fort- und Weiterbildung. Verstärkt wird es darum gehen müssen, das Lehrpersonal zu befähigen, kompetent mit digitalen Medien umzugehen, um mit innovativen Lehr-Lern-Formaten auf die fortschreitende Digitalisierung reagieren zu können. Ebenso müssen Seiten- und Quereinsteiger:innen durch angemessene Formen pädagogischer Qualifikationen unterstützt und in ihrem professionellen Handeln begleitet werden.

*(3) Gemeinsames Verständnis qualitativ hochwertiger Bildung*

Qualitätsmaßstäbe wie die Bildungsstandards im Schulbereich definieren ein gemeinsames Verständnis der Akteur:innen über Kompetenzen, die zu verschiedenen Zeitpunkten in einem qualitativ hochwertigen Bildungssystem entwickelt werden sollten. Die zunehmende Integration digitaler Medien in den Unterricht verlangt ebenso eine Festlegung von Referenzmaßstäben, die nicht nur Zielvorstellungen über die digitale Infrastruktur adressieren, sondern auch die Definition digitaler Kompetenzen beinhalten. Die Digitalisierung öffnet hier neue Chancen, Bildungsprozesse und -ergebnisse stärker digital unterstützt zu dokumentieren und weiterzuentwickeln.

*(4) Kontinuierliche Austausch- und Abstimmungsprozesse*

Eine koordinierte Steuerung mit kontinuierlichen Austausch- und Abstimmungsprozessen zwischen den Entscheidungsträger:innen der Bildungspolitik, -administration und -praxis ist zentral für ein leistungsstarkes, offenes, gerechtes und zukunftsorientiertes Bildungssystem. Lösungen für die aktuellen Herausforderungen können nicht allein von einzelnen Akteur:innen in den jeweiligen Bildungsbereichen oder auf getrennten Verantwortungs- und Entscheidungsebenen gefunden werden, sondern erfordern eine gemeinsame und bereichsübergreifende Verständigung. Hierbei können digitale Medien helfen, neue Formen der Transparenz, Kooperation und Abstimmung in den Austausch- und Aushandlungsprozess zu integrieren und Partner:innen mit einzubeziehen.

Die Aufrechterhaltung und Bereitstellung von Bildungsangeboten sowie ihre Inanspruchnahme sind aufgrund der Corona-Pandemie derzeit die größte und wichtigste Herausforderung für alle Beteiligten im Bildungswesen. Der Bildungsbericht 2020 kann angesichts dieser aktuellen Entwicklungen als „datengestützte Nullmessung“ vor der Krise verstanden werden (Wiarda, 2020). Er kann als ein Referenzpunkt dienen, an dem die stattfindenden Veränderungen und Akzentuierung der von der Gruppe der Autor:innen benannten Herausforderungen künftig gemessen werden können. Der nationale Bildungsbericht wird die hier vorgestellten Trends und Herausforderungen und die aktuellen Entwicklungen in den nächsten Jahren weiter beobachten. Der Bildungsbericht 2020 sowie die verwendeten Daten sind unter www.bildungsbericht.de abrufbar.

---

**Literatur**


Bertelsmann Stiftung, Centrum für Hochschulentwicklung, Deutsche Telekomstiftung & Stifterverband (2018). *Lehramtsstudium in der digitalen Welt - Professionelle Vorbereitung auf den Unterricht mit digitalen Medien?! Eine Sonderpublikation aus dem Projekt „Monitor Lehrerbildung“*.

Bitkom (2019). Lehrer sehen deutsche Schulen digital abgehängt. Online-Dokument: https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Lehrer sehendeutscheSchulendigitalabgehaengt. Zugriff: 25.05.2020.

Eickelmann, B. (2013). Nachhaltigkeit statt Eintagsfliege. Erfolgreiche Implementation digitaler Medien in Schulen. *Zeitschrift Schul-Management*, 15–19.

Eickelmann, B., Bos, W., Gerick, J., Goldhammer, F., Schaumburg, H., Schwippert, K., Senkbeil, M. & Vahrenhold, J. (Hrsg.) (2019). *ICILS 2018 – Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking*. Münster: Waxmann.

Eickelmann, B. (2020). *Schule auf Distanz. Perspektiven und Empfehlungen für den Schulalltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland*. Düsseldorf: Vodafone-Stiftung.

Schmid, U., Goertz, L. & Behrens, J. (2017). *Monitor Digitale Bildung. Die Schulen im digitalen Zeitalter*. Bonn: Bertelsmann Stiftung.

Weis, M., Müller, K., Mang, J., Heine, J.-H., Mahler, N. & Reiss, K. (2019). Soziale Herkunft, Zuwanderungshintergrund und Lesekompetenz. In K. Reiss, M. Weis, E. Klieme & O. Köller (Hrsg.), *PISA 2018. Grundbildung im internationalen Vergleich* (129–162). Münster: Waxmann.

Wiarda, Jan-Martin (2020). Das Ende des „Immer Mehr“. Online-Dokument: https://www.jmwiarda.de/2020/06/23/das-ende-des-immer-mehr/. Zugriff: 04.08.2020.

Zierer, K. (2019). *Zwischen Dichtung und Wahrheit: Möglichkeiten und Grenzen von digitalen Medien im Bildungssystem*. Gutachten für den nationalen Bildungsbericht. Nürnberg.